



MONIA BEN HAMOUDA

Emanuele Guidi kenne und schätze ich schon lange. Er hat mir schon öfters gute Tipps gegeben, die ich (leider) nie befolgt habe.

Gemerkt es kann ich immer wieder abrufen. Emanuele ist ein Kurator mit Feingefühl, daher habe ich ihn vor längerer Zeit gefragt, ob er die Frühjahrsausstellung 2026 bei barth kuratieren möchte.

Er hat sich den Raum angeschaut und sofort zugesagt.

Nach geraumer Zeit hat mir Emanuele die Künstlerin Monia Ben Hamouda vorgeschlagen, dessen Arbeit ich dank ihm bereits 2022 im Rahmen einer Gruppenausstellung in der ar/ge kunst kennenlernen durfte. Die Vorstellung, an einer ihrer ersten Einzelausstellungen dieser Größenordnung in Italien mitzuwirken, hat mich sofort begeistert. Umso mehr freue ich mich, diese Ausstellung heute präsentieren zu können.

Herzlichen Dank, lieber Emanuele für die gute Zusammenarbeit und dass du Monia eingeladen hast.

Vielen herzlichen Dank, Monia, dass du die Einladung angenommen hast und dir eine neue Arbeit ausgedacht hast, die in einen Dialog mit dem Raum und dem Unternehmen tritt.

Wünsche euch allen viel Freude mit der Ausstellung.

ivo barth

Der Besuch der Ausstellung wird jeweils geführt und ist kostenlos.

Mir ist es wichtig, meine Freude an der Kunst zu teilen.

Conosco e stimo Emanuele Guidi da molto tempo. Mi ha dato spesso buoni consigli che (purtroppo) ho seguito raramente.

Ma le cose che mi restano impresse, tornano sempre in aiuto al momento giusto. Emanuele è un curatore di grande sensibilità, per questo tempo fa gli ho chiesto se volesse curare la mostra di primavera 2026 da barth.

Ha visitato lo spazio e ha accettato immediatamente.

Dopo qualche tempo, mi ha proposto il lavoro di Monia Ben Hamouda, che mi aveva già fatto conoscere nel 2022 in occasione di una mostra collettiva ad ar/ge kunst. L'idea di contribuire alla realizzazione di una delle sue prime mostre personali in Italia di questa scala mi ha convinto subito, e oggi sono molto felice di poter presentare questa mostra.

Caro Emanuele, ti ringrazio di cuore per la bella collaborazione e per aver invitato Monia.

Grazie di cuore, Monia, per aver accettato l'invito e per aver ideato una nuova opera che entra in dialogo con lo spazio e con l'azienda. Auguro a tutti voi una felice visita della mostra.

ivo barth

La visita alla mostra è sempre guidata e gratuita. Per me è

importante poter condividere la mia gioia per l'arte.

I have known and admired Emanuele Guidi for a long time. He has often given me good advice that (unfortunately) I have rarely followed. But the things that stay with me always prove useful at the right moment.

Emanuele is a curator of great sensitivity. For this reason, some time ago, I invited him to curate the Spring 2026 exhibition at barth. He visited the space and immediately accepted.

Later on, he proposed the work of Monia Ben Hamouda, whom he had already introduced to me in 2022 on the occasion of a group exhibition at ar/ge kunst. The idea of contributing to the realization of one of her first solo exhibitions in Italy on this scale immediately convinced me, and today I am very happy to be able to present it.

Dear Emanuele, I thank you sincerely for this wonderful collaboration and for inviting Monia.

Thank you very much, Monia, for accepting the invitation and for conceiving a new work that enters into dialogue with the space and with the company.

I wish you all a pleasant visit to the exhibition.

ivo barth

Visits to the exhibition are always guided and free of charge.

It is important to me to share my enjoyment of art.

Die **benno barth stiftung** hilft bedürftigen Menschen aus dem Raum Brixen und freut sich über einen Beitrag.

La **fondazione benno barth** sostiene persone bisognose nell'area di Bressanone ed è lieta di accettare contributi.

The **barth stiftung** (foundation) supports people in need, in the Brixen area, and much appreciates your donations.

IBAN
IT 050 08307 58221 000300234958



MONIA BEN HAMOUDA

NOR

In der zentralen Halle des Kunstraum barth präsentiert Monia Ben Hamouda eine einzige, weit ausgreifende Arbeit. Sie bedeckt rund vierzig Quadratmeter, ist vom Boden gelöst und schwebt parallel über diesem. Ihre Form bleibt offen, beinahe im Entstehen begriffen. Sie scheint aus der Tiefe des Raums aufzusteigen, durchzieht das architektonische Volumen mit Formen, Farben und Düften – und wirkt zugleich schwer, erdverbunden.

Die Skulptur setzt sich aus Platten unterschiedlicher Konturen, Stärken und Materialien zusammen. Für die Dauer der Ausstellung sind sie in dieser Konstellation gefügt. Doch wie eine geomorphologische Formation trägt die Arbeit Veränderung bereits in sich. Sie wirkt nicht abgeschlossen, sondern als Moment in einem fortdauernden Prozess.

In anderen Räumen wird sie neue Ordnungen annehmen. Messing, Aluminium, Holz und Glas bestimmen ihr materielles Gefüge. 2025 begegnete Ben Hamouda diesen Werkstoffen bei einem Unternehmensbesuch in ihrer Bearbeitung und erkannte ihr verborgenes Potenzial. Daraus entstand ein Experiment, das Material und jüngste konzeptuelle Recherche enger miteinander verschränkt. Die Oberflächen sind von geschwungenen Linien durchzogen, die man aus früheren Arbeiten kennt. Sie erinnern an arabische Kalligrafie, ohne jedoch Schrift zu sein oder eine übertragbare Botschaft zu tragen. Asche-, Kaolin- und Zimtpulver – längst charakteristisch für ihre Praxis – legen sich in feinen, unterschiedlich dichten Schichten über die Elemente.

Mit *NOR* gerät die Vorstellung linearer Zeit ins Wanken. Glatte, glänzende Fragmente, mit zeitgenössischer Technik geschnitten und bearbeitet, treffen auf archaisch anmutende Pulver. Diese tragen Spuren von Geschichte und erscheinen wie das Resultat extrem langsamer Prozesse. Die Gravuren verstärken den Eindruck, vor etwas zu stehen, das das westliche Auge einst als „Entdeckung“ bezeichnete – ein Begriff, in dem eine „räuberische“ und

„klassifizierende“, letztlich koloniale Geste mitschwingt. Doch die Arbeit übernimmt diesen Blick nicht. Sie richtet ihn an die Besucherinnen und Besucher und fragt nach den Machtverhältnissen und Hierarchien, die unseren Blick beeinflussen.

NOR II (Transhistorical) ist eine großformatige Skulptur, konsequent horizontal ausgerichtet. Sie legt den Standpunkt ihrer Betrachtung selbst fest. Um ihre Dimension zu erfassen, steigen die Besucherinnen und Besucher auf die umlaufende Galerie und blicken von oben auf sie herab. Aus dieser Perspektive verbindet sich die Arbeit mit der Architektur und verändert deren Wahrnehmung. Dieses Vorgehen entspricht der ortsspezifischen Praxis der Künstlerin.

Immer sucht sie den Dialog mit dem jeweiligen Raum. 2023 im Museo MAXXI in Rom stellte sie die von Zaha Hadid entworfene Vertikalität infrage und führte das Publikum an den Fuß einer zwischen Aufstieg und Fall schwebenden Wand. 2025 wurden in der Selma Feriani Gallery in Tunis neun horizontale Leinwände aus der Vogelperspektive zu einem begehbaren Bildraum. Perspektive und räumliche Distanz sind dabei zentrale Mittel. Sie führen das Publikum in eine Erfahrung, in der historische, politische und kulturelle Bezüge der Künstlerin ineinandergreifen.

NOR erzählt also von der Geschichte des Blicks als Instrument der Kontrolle. Wer erhöht steht, nimmt eine panoramische, scheinbar „dominante“ Perspektive ein. Dieser Blick vermisst, ordnet und definiert. Es ist die Geschichte von der *Geografie* als einer Form des Schreibens, die sich über ein weites Territorium legt und es durch lineare, euklidische Grenzen zergliedert; die Geschichte von der *Archäologie*, die die Erde aufgräbt, um Artefakte und Wissen zu entnehmen und damit ferne Institutionen zu bereichern; die Geschichte von dem *Kapital*, das sich die Herrschaft über das Natürliche aufteilt, um Seltene-Erden-Metalle und andere Rohstoffe zu gewinnen.

Die Vogelperspektive verweist zugleich auf den Blick des Satelliten oder der Künstlichkeit der Drohne - auf ein gegenwärtiges Territorium, das oft nur noch als Trümmerfeld erscheint. In der oberen Galerie erscheint die wandmontierte Arbeit *Nor (Politics of Disappearance)*, 2026, in kleinerem Maßstab und vertikaler Ausrichtung beinahe wie ein Modell: Karte und Bild zugleich.

Es bleibt die Frage, ob all diese Lesarten dem Werk selbst eingeschrieben sind. Der Titel gibt einen Hinweis: *NOR* - eine englische Konjunktion, die durch Verneinung verbindet, „weder ... noch“. Weder das eine noch das andere genügt, um die Arbeit vollständig zu fassen. Diese verbindende Negation widersetzt sich dem Anspruch auf Eindeutigkeit und eröffnet einen Raum des Nebeneinanders. Monia Ben Hamouda beschreibt ihre Praxis als „Nicht-Sprache, Nicht-Semantik, Nicht-Territorium“. Gemeint ist kein Mangel, sondern die bewusste Auflösung fester Zuordnungen. Unterschiedliche Kategorien und Perspektiven können so gleichzeitig bestehen. Neutralität erscheint hier nicht als Rückzug, sondern als Haltung des Dazwischen.

Ob diese Offenheit an die Haltung Alexander Langers erinnert - der sich eindeutigen Zuschreibungen bewusst entzog -, bleibt dem Publikum überlassen.

Emanuele Guidi

MONIA BEN HAMOUDA

NOR

Monia Ben Hamouda ha scelto di intervenire nella sala centrale della Kunstraum **barth** con un'opera unica che si estende per circa quaranta metri quadrati, distaccata e parallela al suolo; una formazione emergente, indefinibile, che dal basso sembra salire per andare ad occupare l'intero volume architettonico, saturandolo attraverso forme, colori e profumi. Al contempo pesante e ancorata al pavimento.

È un assemblaggio di placche dai contorni, spessori e materiali differenti, fissate in questa configurazione per la durata della mostra; ma come una struttura geomorfologica – movimento e trasformazione in potenza – troverà nuovi assetti dialogando con le architetture che la ospiteranno in futuro.

Monia Ben Hamouda ha voluto lavorare con l'ottone, l'alluminio, il legno ed il vetro, dopo averli visti in opera durante la visita in azienda nel 2025 e aver riconosciuto una loro possibilità latente. L'invito ha offerto l'occasione di aprire una nuova traiettoria, sperimentando con materiali e facendoli incontrare con la sua più recente ricerca concettuale e formale. Le superfici sono infatti scavate con quei segni curvilinei che stiamo imparando a riconoscere nella sua opera: linee fluide che evocano la calligrafia araba, ma che non sono *né* scrittura *né* messaggio traducibile. Le polveri di cenere, caolino e cannella, divenute un tratto distintivo della sua pratica, sono disperse e accumulate in stratificazioni più o meno dense. *NOR* riesce così a sovvertire la linearità del tempo: frammenti nuovi, levigati e scintillanti, intagliati e solcati da tecnologie contemporanee, sono ricoperti di polveri *antiche*, portatrici di storie, che sembrano esito di una azione temporale lentissima. Le sue incisioni accrescono la sensazione di trovarsi di fronte a ciò che l'occhio occidentale ha storicamente preteso di definire come "scoperta". Assecondando questa disposizione "predatoria" e "classificatrice" (colonizzante) l'opera interroga invece l'osservatrice e l'osservatore su quelli che sono le politiche dello sguardo, sulle sue relazioni di potere e gerarchie.

NOR II (Transhistorical), è infatti una grande scultura che si radica nella sua orizzontalità e propone, non subisce, il punto di vista ideale da cui essere osservata: il pubblico è chiamato a salire e affacciarsi dalla balconata interna per avere una visione completa della sua monumentalità che si integra, nell'architettura, trasformandola. Questa scelta risponde alla modalità di operare *site-specifically* di Monia Ben Hamouda sempre alla ricerca del dialogo con lo spazio ospitante. È successo nel 2023 al Museo MAXXI di Roma, dove ha sfidato la verticalità voluta da Zaha Hadid, mettendo il pubblico ai piedi di una parete sospesa tra ascesa e caduta; è successo più recentemente nel 2025 alla Selma Feriani Gallery di Tunisi, dove nove tele orizzontali sono diventate 'ambiente' soprattutto quando esperite dall'alto. Prospettiva e prossemica sono strumenti attraverso cui l'artista trasporta il pubblico all'interno di una spazialità densa dei suoi riferimenti storici, politici, culturali e visivi.

NOR attiva quindi una storia del rapporto tra sguardo, come strumento di controllo, ed orizzontalità. Salendo in alto assumiamo uno punto di vista aereo, panoramico, 'dominante', che si proietta sulla scultura per comprenderla e definirla. È la storia della *geografia*, come forma di scrittura che si impone su un territorio vasto frammentandolo attraverso confini lineari ed euclidei; la storia dell'*archeologia*, che scava terra per rimuovere artefatti e saperi per arricchire istituzioni lontane; la storia del *capitale*, che spartisce il dominio del naturale per estrarre terre rare e materie prime.

Non ultimo, la *bird-eye view*, ci fa assumere la prospettiva dell'occhio satellitare, l'artificialità del drone, e racconta il territorio contemporaneo ormai maceria. Nella galleria superiore, la scultura installata a parete *Nor (Politics of Disappearance)*, 2026, sembra quasi un modello – mappa e rappresentazione – nella sua scala ridotta e verticalità.

È legittimo chiedersi se tutti questi riferimenti e interpretazioni appartengano all'opera che stiamo osservando. La risposta è forse annunciata dal titolo

stesso: *NOR*. Una congiunzione che in inglese accomuna e istituisce uno spazio di relazione attraverso la negazione: *né*.

Né l'una *né* le altre tra queste suggestioni è sufficiente a definire l'opera nella sua interezza. Una "negazione connettiva" che quindi resiste la pretesa di totalità, e rende possibile la coabitazione.

Allo stesso modo, Monia Ben Hamouda descrive il suo lavoro come "un non-linguaggio, una non-semantica, un non-territorio". Non una mancanza, ma la rimozione di griglie interpretative che rende possibile l'incontro tra molteplici categorie, pratiche e storie. Una forma di neutralità (da *neuter*: *né* l'una *né* l'altra) che assume un atteggiamento strabordante, sfumando i margini e unendo identità apparentemente fisse – come rende visibile l'utilizzo dei materiali e colori nella sua pratica scultorea.

Lascio al pubblico decidere se questa *neutralità* possa risuonare in qualche forma con la scelta di "non scegliere" di Alexander Langer, che in questa regione è diventata una chiara posizione politica.

Emanuele Guidi

MONIA BEN HAMOUDA

NOR

Monia Ben Hamouda chose to intervene in the central hall of the Kunstraum *barth* with a unique work that unfolds over approximately forty square meters, detached and parallel to the floor; an emerging, indefinable formation that seems to rise from below to occupy the entire architectural volume, saturating it with forms, colours, and scents, while remaining heavy and anchored to the ground.

It is an assemblage of plates with different contours, thicknesses, and materials, fixed in this configuration for the duration of the exhibition; yet, like a geomorphological structure—movement and transformation in potential—it will find new arrangements in dialogue with the architectures that will host it in the future.

Monia Ben Hamouda decided to work with brass, aluminium, wood, and glass, after seeing them at work in the factory, during a visit 2025, and recognizing their latent potential. Therefore, the invitation offered the opportunity to open a new trajectory, experimenting with materials and merging them with her most recent conceptual and formal research. The surfaces are, in fact, carved with those curvilinear inscriptions that we are learning to recognize in her work: fluid lines that evoke Arabic calligraphy, yet they are neither writing nor translatable message. Ash, kaolin, and cinnamon powders— also central to her practice— are scattered and settle into stratified layers of varying density.

NOR thus manages to subvert the linearity of time: new, polished, and shiny fragments, carved and furrowed by contemporary technologies, are dusted with ancient powders, carriers of stories, and appear as the result of an extremely slow temporal action. Her engravings enhance the sense of facing what the Western eye has historically claimed to define as "discovery." Following this "predatory" and "classifying" disposition, the work instead interrogates the viewer about the politics of the gaze, its power relations, and hierarchies.

NOR II (Transhistorical), is, in fact, a large sculpture rooted in its horizontality and proposes—rather than undergoes—the ideal point of view from which to be observed: the public is invited to climb and look from the internal balcony to get a complete vision of its monumentality, which integrates into the architecture, transforming it. This choice reflects Monia Ben Hamouda's site-specific approach, always seeking dialogue with the hosting space. It happened in 2023 at the Museo MAXXI in Rome, where she challenged the verticality designed by Zaha Hadid, placing the public at the base of a wall suspended between ascent and fall; it happened more recently in 2025 at the Selma Feriani Gallery in Tunis, where nine horizontal canvases became an 'environment,' especially when experienced from above. Perspective and proxemics are tools through which the artist transposes the audience into a spatiality dense with her historical, political, cultural, and visual references.

NOR thus activates a history of the relationship between gaze, as a tool of control, and horizontality. From a higher vantage, we adopt an aerial, panoramic, 'dominant' viewpoint, projecting it onto the work to interpret and define it. It is the history of *geography*, as a form of writing imposed on a vast territory, splitting it through linear and Euclidean boundaries; the history of *archaeology*, which digs the earth to remove artifacts and knowledge to enrich distant institutions; the history of *capital*, which partitions the domain of the natural to extract rare earths and raw materials. Not least, the bird-eye view makes us assume the perspective of the satellite eye, the artificiality of the drone, and narrates contemporary territories now reduced into rubble. In the upper gallery, the wall-mounted sculpture *Nor (Politics of Disappearance)*, reads almost like a model—map and representation—in its reduced scale and verticality.

It is legitimate to ask whether all these references and interpretations belong to the work we are observing. The answer is perhaps announced by the title itself: *NOR*. A conjunction that unites and establishes a relational

space through negation. Neither one nor the other of these suggestions is sufficient to define the work in its entirety. A "connective negation" that thus resists the claim of totality and makes coexistence possible. Monia Ben Hamouda describes her work as "a non-language, a non-semantics, a non-territory." Not a lack, but the removal of interpretive grids that eases the encounter between multiple categories, practices, and histories. A form of neutrality (from *ne-uter*: neither one nor the other) that assumes a flooding attitude, blurring boundaries and uniting seemingly fixed identities—as revealed by the use of materials and colours in her sculptural practice.

I leave it to the audience to decide whether this neutrality can resonate in some way with Alexander Langer's choice of "not choosing," – a stance that, in this region, has become a deliberate political position.

Emanuele Guidi



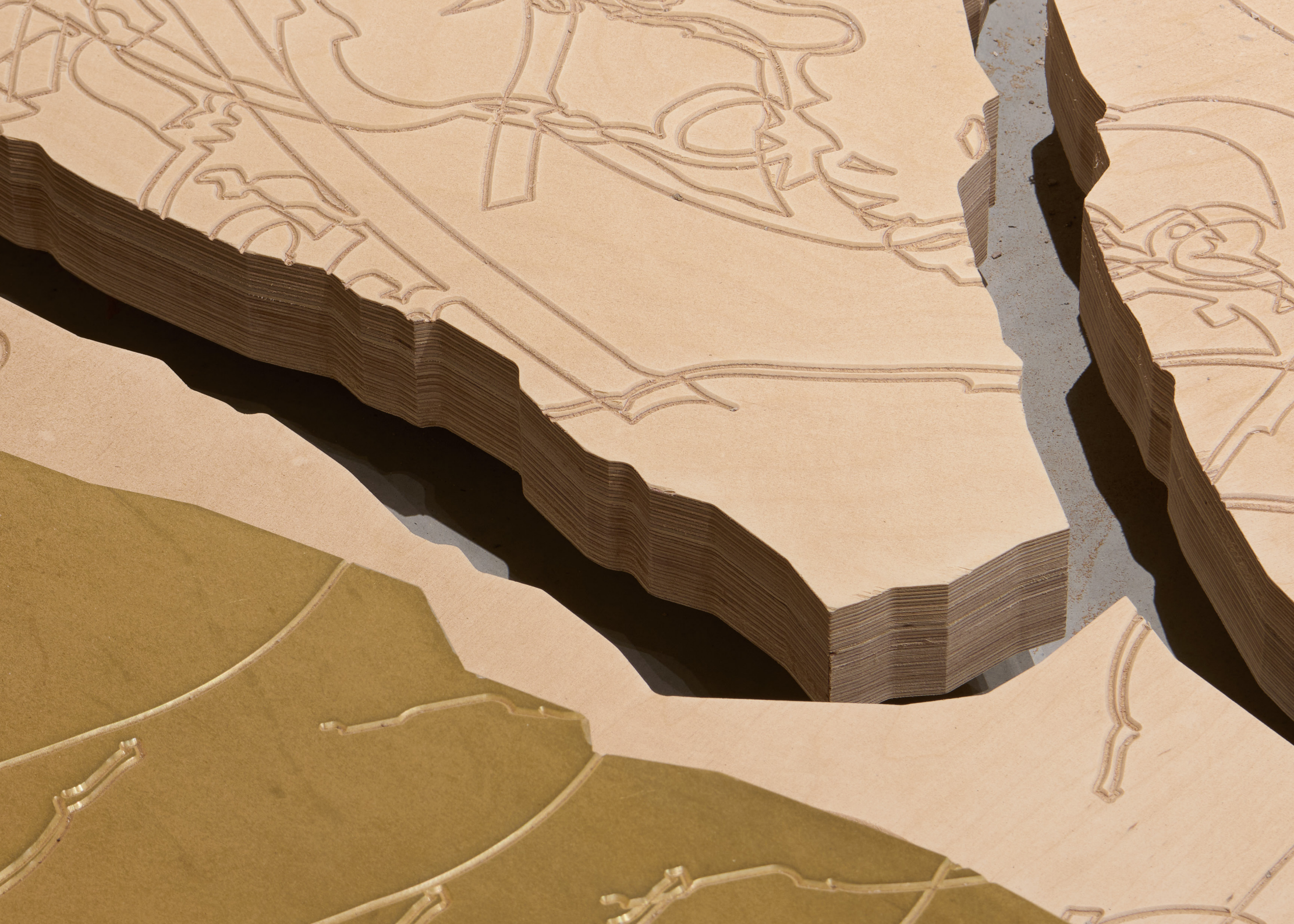
Nor II (Transhistorical), 2026

Brass, birch wood, aluminium, glass, ashes, cinnamon, caolin

690 x 600 x 20 cm











Nor (Politics of Disappearance), 2026

Brass, birch wood, aluminium, ashes, cinnamon 190 x 110 x 4 cm





MONIA BEN HAMOUDA

Monia Ben Hamouda (Mailand, 1991) ist eine bildende Künstlerin, deren Praxis ihr tunesischitalienisches Erbe sowohl durch persönliche Erfahrung als auch durch kollektive Erinnerung nachzeichnet. Ausgehend von Symbolen und Materialien, die mit arabischer kultureller Zugehörigkeit verbunden sind, setzt sich ihre Arbeit mit zeitgenössischen Spannungen rund um Identität und Repräsentation innerhalb sich wandelnder sozio-politischer Diskurse auseinander. Seit ihren ersten Kalligrafiestunden mit ihrem Vater in Italien in der Kindheit und ihrer formalen Ausbildung an der Accademia di Belle Arti di Brera in Mailand bewegt sich ihre Arbeit durch Fragen des generationenübergreifenden Erbes und verhandelt die Brüche und Überlagerungen, die diasporische Identität prägen. Diese Aushandlungsprozesse entfalten sich entlang instabiler kultureller, historischer und symbolischer Grenzen, die kontinuierlich geprüft und neu definiert werden. Durch die Neuinterpretation überlieferter ästhetischer Kanons entwickelt Ben Hamouda eine visuelle Sprache, die sich gegen Starrheit, singuläre Geschichtsschreibungen und festgelegte Bedeutungen stellt. Sie lebt und arbeitet zwischen al-Qayrawan (Tunesien) und Mailand (Italien). Sie hatte Gastprofessuren an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden sowie im MFAProgramm des Istituto Marangoni in Florenz inne.

Ihre Arbeit wurde mit mehreren bedeutenden Auszeichnungen gewürdigt, darunter der MAXXI BVLGARI PRIZE IV am MAXXI – Nationalmuseum der Künste des 21. Jahrhunderts (Rom), der Fondazione-Merz-Preis, das Stipendium der Vordemberge-Gildewart-Stiftung, das Stipendium der Pollock-Krasner Foundation sowie das Fellowship der American Academy in Rome, unter anderem.

Ihre Werke befinden sich in zahlreichen öffentlichen Sammlungen, darunter: Kunsthaus Zürich; TBA21–Thyssen–Bornemisza Art Contemporary, Madrid; Fondazione Sandretto Re Rebaudengo, Turin; FRAC Bretagne, Rennes; MUSEION – Museum für moderne und zeitgenössische Kunst, Bozen; MAXXI – Nationalmuseum der Künste des 21. Jahrhunderts, Rom; FRAC Corsica, Corte; Dalloul Art Foundation, Beirut; Banca d'Italia, Rom.

Monia Ben Hamouda (Milano, 1991) è un'artista visiva la cui pratica indaga la propria eredità tunisino-italiana attraverso l'esperienza personale e la memoria collettiva. Attingendo a simboli e materiali legati all'appartenenza culturale araba, il suo lavoro si confronta con le tensioni contemporanee attorno all'identità e alla rappresentazione all'interno di mutevoli discorsi sociopolitici. Fin dalle lezioni di calligrafia ricevute dal padre durante l'infanzia in Italia, fino alla formazione accademica presso l'Accademia di Belle Arti di Brera a Milano, la sua ricerca attraversa questioni di eredità intergenerazionale, negoziando le fratture e le sovrapposizioni che definiscono l'identità diasporica. Queste negoziazioni si sviluppano lungo confini culturali, storici e simbolici instabili, costantemente messi alla prova e ridefiniti. Rielaborando canoni estetici ereditati, Ben Hamouda costruisce un linguaggio visivo che resiste alla rigidità, alle narrazioni storiche univoche e ai significati fissi. Vive e lavora tra al-Qayrawan (Tunisia) e Milano (Italia). È stata visiting professor presso la Hochschule für Bildende Künste di Dresda e nel programma MFA dell'Istituto Marangoni di Firenze.

Il suo lavoro è stato riconosciuto con diversi premi prestigiosi, tra cui il MAXXI BVLGARI PRIZE IV al MAXXI – Museo nazionale delle arti del XXI secolo (Roma), Fondazione Merz Prize, il Vordemberge-Gildewart Foundation Grant, il Pollock-Krasner Foundation Grant e the American Academy in Rome Fellowship, tra gli altri.

Le sue opere fanno parte di numerose collezioni pubbliche, tra cui: Kunsthaus Zürich; TBA21–Thyssen–Bornemisza Art Contemporary, Madrid; Fondazione Sandretto Re Rebaudengo, Torino; FRAC Bretagne, Rennes; MUSEION – Museo d'arte moderna e contemporanea, Bolzano; MAXXI – Museo nazionale delle arti del XXI secolo, Roma; FRAC Corsica, Corte; Dalloul Art Foundation, Beirut; Banca d'Italia, Roma.

Monia Ben Hamouda (Milan, 1991) is a visual artist whose practice traces her Tunisian-Italian heritage through both personal experience and collective memory. Drawing on symbols and materials tied to Arab cultural belonging, her practice engages contemporary tensions around identity and representation within shifting socio-political discourses. Since her childhood calligraphy lessons with her father in Italy, and formal training at the Brera Academy of Fine Arts in Milan, her work moves through questions of intergenerational heritage, negotiating the fractures and overlaps that define diasporic identity. These negotiations unfold across unstable cultural, historical, and symbolic borders that are continually tested and redefined. Reworking inherited aesthetic canons, Ben Hamouda forges a visual language that resists rigidity, singular histories, and fixed meaning. She lives and works between al-Qayrawan (Tunisia) and Milan (Italy).

She has held visiting professorships at the Hochschule für Bildende Künste in Dresden and at the MFA program at Istituto Marangoni in Florence. Her work has been recognized with several prestigious awards, including the MAXXI BVLGARI PRIZE IV at MAXXI – National Museum of 21st Century Arts (Rome), the Fondazione Merz Prize, the Vordemberge-Gildewart Foundation Grant, the Pollock-Krasner Foundation Grant and the American Academy in Rome Fellowship, among others. Her works are part of numerous public collections, including: Kunsthaus Zürich; TBA21–Thyssen–Bornemisza Art Contemporary, Madrid; Fondazione Sandretto Re Rebaudengo, Turin; FRAC Bretagne, Rennes; MUSEION – Museum of Modern and Contemporary Art, Bolzano; MAXXI – National Museum of 21st Century Arts, Rome; FRAC Corsica, Corte; Dalloul Art Foundation, Beirut; Banca d'Italia, Rome.

**MONIA BEN HAMOUDA
NOR**

28/03–31/07/2026

Kuratiert von a cura di curated by
EMANUELE GUIDI

barth

Via Julius Durst Straße 38,
39042 Brixen/Bressanone BZ
ivo@barth.it

Texte von testi di texts by
IVO BARTH / EMANUELE GUIDI

Übersetzung traduzione translation
EMANUELE GUIDI, ELISA BARISON

Grafikkonzept concetto grafico graphic design concept
REPUBLICOFWELCOME COMMUNICATION

Aufbau montaggio installation
HERBERT SIGMUND

Foto foto photo
JÜRGEN EHEIM

Druck stampa print
DIALOG, BRIXEN / BRESSANONE SERIMA, BRIXEN / BRESSANONE

Portrait ritratto portrait Monia Ben Hamouda
DANIELE MOLAJOLI, COURTESY OF AMERICAN ACADEMY IN ROME, ROME

Werke mit freundlicher Genehmigung des Künstlers / Opere per gentile concessione dell'artista. / Works courtesy of
the artist, ChertLüdde, Berlin and Selma Feriani Gallery, Tunis - London

© 2026 **barth & authors**